

ZÜRICHS BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG 1925

EHE, GEBURT UND TOD IN ZÜRICH 1925

Im Jahre 1925 wurden in Zürich 2075 (2187) Ehen geschlossen, 10,1 auf tausend Einwohner. Die absolute Zahl ist kleiner als in den übrigen Nachkriegsjahren; aber sie übertrifft das Vorkriegsmaximum von 1995 Eheschließungen im Jahre 1912. Im Verhältnis zur Bevölkerung jedoch wurde in diesen beiden Jahren genau gleichviel geheiratet. Es haben sich 1850 (1960) Schweizerbürger und 225 (227) Ausländer verheiratet. Der Rückgang gegenüber dem Vorjahre erfolgte zu Lasten der Schweizerbürger; trotzdem steht ihre Ehezeiffer mit 10,9 Promille erheblich über jener der Ausländer, die 6,1 Promille betrug, ein Unterschied, der mit der ungleichartigen Zusammensetzung dieser beiden Bevölkerungsgruppen nach Alter und Geschlecht zusammenhängt. Der nationalen Umschichtung der Zürcher Bevölkerung ist es zuzuschreiben, daß die Zahl der Schweizerheiraten weit größer, jene der Ausländer aber viel kleiner ist als vor dem Kriege.

Eine schon lange beobachtete Gesetzmäßigkeit besteht darin, daß in Zürich zwischen Schweizern und Ausländerinnen viel mehr Ehen geschlossen werden als zwischen Schweizerinnen und Ausländern; im Jahre 1925 kam das erstere viermal so oft vor wie das zweite. Aber auch die Verbindungen von Stadtbürgern mit Bürgerinnen anderer schweizerischer Gemeinden sind zahlreicher als jene von Stadtbürgerinnen mit nichtstadtzürcherischen Schweizern. Entsprechende, wenn auch quantitativ abweichende Verhältnisse ergeben sich bei den übrigen Heimatkombinationen der Eheschließenden. Bei der Beurteilung dieser Verhältnisse ist zu bedenken, daß das Zahlenverhältnis der heiratsfähigen Männer und Frauen in den einzelnen Heimatgruppen verschieden ist.

Die Lebendgeborenen sind mit 2838 (2724) etwas zahlreicher als im Vorjahre. Die Geburtenzeiffer stieg auf 13,8 (13,3) Promille. Doch sind die Unterschiede zu gering, als daß von einer eigentlichen Geburtenzunahme im Gegensatz zum bisherigen Geburtenrückgang gesprochen werden könnte. Die Tatsache eines großen Geburtenausfalles gegenüber der Vorkriegszeit besteht weiter, wie die Zahl von 4100 Lebendgeborenen im Mittel der Jahre 1911/13 lehrt. Dabei ist die Zahl der lebendgeborenen Schweizerkinder mit 2461 etwas größer als damals; um so stärker ist der Ausfall bei den Ausländern, die im abgelaufenen Jahre 377 Lebendgeborene zählten, gegen 1759 im Mittel von 1911/13.

Im Jahre 1925 wurden 1382 Knaben und 1456 Mädchen geboren; es ergibt sich also ein kleiner Mädchenüberschuß, während sonst die Knaben überwiegen. 89 Prozent dieser Kinder sind ehelich, 11 Prozent außerehelich geboren. Bei den Neugeborenen schweizerischer Nationalität betrug der letztere Anteil 9 Prozent, bei den Ausländerkindern 22 Prozent. In Kliniken und Anstalten kamen 60 Prozent aller Neugeborenen zur Welt.

Die Zahl von 2090 (2157) Todesfällen, 10,1 auf tausend Einwohner, ist als normal zu bezeichnen. Absolut und relativ ist sie ein wenig geringer als vor dem Kriege. An der Abnahme gegenüber dem Vorjahre sind vor allem das 6. und 8. Lebensjahrzehnt beteiligt; dagegen ist die Zahl der im Alter von 6 bis 14 Jahren gestorbenen Kinder gestiegen. Trotz ihrem überaus günstigen Stande ging die Säuglingssterblichkeit noch weiter zurück, und zwar auf 4,3 (4,9) Prozent. Knapp die Hälfte aller Gestorbenen erreichte ein Alter von 60 oder mehr Jahren. Ein Viertel der Todesfälle wurde durch Krebs und Arterienverkalkung verursacht; denn an diesen typischen Alterskrankheiten starben 553 Personen. Der Tuberkulose erlagen 254 Personen, während chronische Herzentzündung 191 Opfer forderte. Gegenüber dem Vorjahre stieg die Zahl der tödlichen Unfälle und sank die Zahl der Selbsttötungen ein wenig.

Die bescheidene Zunahme der Geburtenzahl und Abnahme der Zahl von Sterbefällen ergänzten sich zu einer erwähnenswerten Zunahme des Geburtenüberschusses von 567 auf 748, an dem die Schweizer mit 720, die Ausländer aber nur mit 28 beteiligt sind. Der Vergleich mit dem Geburtenüberschuß von 696 Schweizerbürgern und 1114 Ausländern im Mittel der Jahre 1911/13 vermittelt ein Bild von den inneren Wandlungen, die sich in der Bevölkerung Zürichs seither vollzogen haben.

Die natürlichen Bevölkerungsvorgänge verteilen sich nicht gleichmäßig über das ganze Jahr. In dieser Hinsicht geben die folgenden Zahlen Auskunft.

Zeitliche Verteilung der natürlichen Bevölkerungsvorgänge 1921/25

Vorgänge	Absolute Zahl im Jahrfünft 1921/25	Von 100 Fällen des ganzen Jahrfünfts entfielen auf ein			
		1. Vierteljahr	2. Vierteljahr	3. Vierteljahr	4. Vierteljahr
Lebendgeborene .	14 156	25,8	26,7	25,1	22,4
Todesfälle	10 318	29,2	24,8	21,4	24,6
Geburtenüberschuß	3 838	16,9	31,8	35,0	16,3

Es zeigt sich also, daß die natürliche Bevölkerungsvermehrung der verfloßenen fünf Jahre im Sommerhalbjahr doppelt so stark war wie in den Wintermonaten. Im ersten Vierteljahr wirkte die überdurchschnittliche Zahl von Todesfällen ungünstig, im vierten der Ausfall an Geburten. Die erhöhte Zahl von Neugeborenen im zweiten Quartal und die geringe Sterblichkeit im dritten bedingten die günstige Sommerbilanz. Stärker als die Geburtlichkeit ist die Sterblichkeit von der Saison abhängig.

ZÜRCHER WANDERUNGSBEWEGUNG 1925

Nach den Ergebnissen der eidgenössischen Volkszählung vom 1. Dezember 1920 waren von den rund 207 000 Einwohnern der Stadt Zürich nur 71 500 in der Wohngemeinde geboren. Gegen zwei Drittel seiner Bevölkerung verdankt Zürich also der Zuwanderung von Fremdbürtigen. Schon daraus geht die große Bedeutung der Wanderbewegungen für unsere Stadt hervor. Und doch ist damit nur die Bilanz gezogen aus einem unaufhörlichen Anfluten und Zurückebben von Volksmassen, das, würde es nur in einer Richtung vor sich gehen, imstande wäre, in wenigen Jahren die Bevölkerung zu verdoppeln oder aber «auszuschöpfen». Folgende Zahlenreihen lassen erkennen, wie diese Flut- und Rückflutbewegung in den letzten fünfzehn Jahren vor sich ging.

Wanderungen und Bevölkerungsbilanz 1911 bis 1925

Jahre	Zu-gezogene	Weg-gezogene	Wanderungs-Gewinn oder -Verlust *)	Geburten-überschuß	Bevölkerungs-Zu- oder Ab-nahme im ganzen
1911	53 593	49 849	+3639	1794	+5433
1912	49 826	46 697	+3028	1909	+4937
1913	46 856	48 313	-1557	1727	+ 170
1914	46 799	52 854	-6167	1402	-4765
1915	40 108	37 097	+2932	927	+3859
1916	41 221	35 449	+5695	652	+6347
1917	45 311	38 680	+6550	570	+7120
1918	39 819	41 246	-1515	- 257	-1772
1919	40 559	42 243	-1774	504	-1270
1920	34 629	39 092	-4540	662	-3878
1921	24 754	31 065	-6311	911	-5400
1922	26 168	28 207	-2039	733	-1306
1923	32 556	30 053	+2503	879	+3382
1924	35 719	34 033	+1686	567	+2253
1925	36 191	34 742	+1449	748	+2197

*) Die Wanderungsbilanz für die Jahre 1911 bis 1920 ist nach den Ergebnissen der Volkszählungen vom 1. Dezember 1910 und 1920 korrigiert; sie entspricht daher in jenen Jahren nicht genau dem Unterschied zwischen den Zahlen der gemeldeten Zu- und Weggezogenen.

Es zeigt sich, daß die bald aktive bald passive Wanderungsbilanz in der Regel höher ist als der Geburtenüberschuß. Zuwachs und Rückgang der Bevölkerung im einzelnen Jahr sind deshalb in der Hauptsache durch die Wanderungen bedingt. Dagegen beruht das Wachstum Zürichs für längere Jahresreihen in neuerer Zeit hauptsächlich auf der natürlichen Vermehrung. So hat die Einwohnerzahl in den Jahren 1911 bis 1925 durch die Wanderungen nur um 3579, durch den Geburtenüberschuß aber um 13 728 zugenommen.

Die Wanderbewegung im Jahre 1925 bietet im großen und ganzen ein ähnliches Bild wie im Vorjahre. Damals zogen rund 35 700 Personen nach Zürich, im Berichtsjahre rund 36 200; weggezogen sind 34 000 bzw. 34 700 Personen. Beide Male ergab sich somit ein Wanderungsgewinn, der allerdings im Berichtsjahr mit 1449 Personen etwas kleiner ausfiel als letztes Jahr (1686).

Auch der zeitliche Verlauf der Wanderungen blieb sich ziemlich gleich. April und Oktober, als die beiden Hauptumzugsmonate, bringen in der Regel die größten Wanderungswellen, die im Mai und November abgeschwächt nachfluten. Die Frühlingszuwanderung der Bauarbeiter findet ihr Gegenstück in der Dezemberabwanderung. Das Ergebnis dieses An- und Abschwellens der Wanderungen kommt in der Wanderungsbilanz zum Ausdruck. So erzielte im Berichtsjahre der Oktober mit über 1100 Personen den größten Wanderungsgewinn; in den Monaten April, Mai und November betragen die Zuzugsüberschüsse zwischen 400 und 500 Personen. Umgekehrt brachte der Dezember einen Verlust von rund 1000 Personen. Verhältnismäßig groß ist diesmal auch der Juni-Verlust (360), der hauptsächlich von einem stärkeren Wegzug berufsloser Personen herrührt. Die übrigen Monate verzeichnen kleinere Gewinne oder Verluste von höchstens 200 Personen.

Die Parallelität zwischen den Jahren 1924 und 1925 läßt sich nach der Wanderungsbilanz, die ja in erster Linie interessiert, noch weiter verfolgen. Sie tritt uns entgegen in der Gliederung nach der Heimat. Im Berichtsjahr wie im Vorjahr kam der Wanderungsgewinn zustande durch eine kleinere Mehrabwanderung von Stadtbürgern, einen weit größeren Zuzugsüberschuß an übrigen Schweizern und einen Mehrwegzug von Ausländern, hauptsächlich Reichsdeutschen. Das Ergebnis war beide Male ein Anwachsen des schweizerischen Bevölkerungsteiles um gegen 2000 Personen und ein Rückgang der Ausländer um einige Hundert Einwohner.

Auch nach Herkunfts- und Wegzugsgebieten, also in der Richtung der Wanderungen, besteht zwischen 1924 und 1925 auffallende Übereinstimmung. In beiden Jahren hat Zürich im Wanderungsaustausch mit andern schweizerischen Gemeinden je rund 3800 Ein-

wohner gewonnen, im Austausch mit dem Ausland dagegen je etwa 1500 Personen verloren. Nach Deutschland allein sind im Berichtsjahre über 800, nach Italien und überseeischen Ländern je ungefähr 350 Personen abgewandert.

Die durch die Wanderung der letzten beiden Jahre verursachte Umschichtung der Bevölkerung bedeutet nicht nur eine Verstärkung des einheimischen Elementes, sondern sie kam auch ausschließlich dem berufstätigen Volksteil zugute; so setzt sich zum Beispiel der Wanderungsgewinn des Jahres 1925 aus einem Gewinn von rund 2700 Berufstätigen und einem Verlust von 1200 berufslosen Personen zusammen. Erwerbszentren, und solche stellen die Städte ganz allgemein dar, ziehen, mächtigen Magneten vergleichbar, aus dem Bereiche ihres Einflusses unverbrauchte Arbeitskräfte an sich, und zwar um so mehr, je intensiver in ihnen das Wirtschaftsleben pulst, je stärker, um unser Bild weiterzuführen, der elektrische Strom ist, der den Magneten erregt. Und wie diese Stärke des Magneten als Maß für die Intensität des Stromes dient, so können wir von der Zahl von Arbeitskräften, die unsere Stadt aufzunehmen und zu beschäftigen vermag, auf den Gang von Handel und Wandel schließen. 1924 und 1925 verdienen danach keine schlechte Note.

Der Mehrzuzug der 2700 Berufstätigen im Jahre 1925 verteilt sich auf 1600 Männer und 1100 Frauen. Industrie, Gewerbe und Verkehr haben einen Zuwachs um etwa 1300 männliche Arbeitskräfte erhalten; das Baugewerbe allein erzielte einen Gewinn von über 500 Arbeitern. Der Wanderungsgewinn an weiblichen Berufstätigen entfällt zum größten Teil auf Dienstboten (über 600), in zweiter Linie auf das Wirtschaftspersonal (200). Einzig die Textilindustrie, deren Lage bekanntlich gedrückt ist, hat durch die Wanderungen des Jahres 1925 weder einen Zuwachs noch einen Abgang erfahren.

Ungünstiger als im Vorjahre ist die Bilanz der Familienwanderungen. Wohl hatte auch 1924 einen Mehrwegzug von 28 Familien gebracht; das Jahr 1925 aber weist einen Verlust von 127 Familien auf, der zum größten Teil von den Ausländern (97) getragen wird. Mit besonderem Nachdruck sei auf den Gegensatz hingewiesen, daß die Wanderungen der beiden letzten Jahre mit einem Personengewinn zugleich einen Familienverlust, trotz der Bevölkerungszunahme also eine Entlastung des Wohnungsmarktes brachten. Nach den Meldungen beim Zentralkontrollbureau sind im Jahre 1925 von den zugezogenen Familien 1000 Wohnungen beansprucht, von den weggezogenen Familien etwa 1200 Wohnungen aufgegeben und damit also dem Wohnungsmarkt rund 200 Wohnungen zurückgegeben worden, die für andere Bedürfnisse Verwendung finden konnten.

ZÜRCHER BEVÖLKERUNGSBILANZ 1925

Im Jahre 1925 hat die Bevölkerung Zürichs um 2197 Personen zugenommen, ziemlich gleichviel wie im Vorjahre. Dieses Wachstum setzt sich zusammen aus einem Wanderungsgewinn von 1449 Personen und einem halb so großen Geburtenüberschuß. Dank dem langsamen aber ununterbrochenen Anstieg seit Mitte 1922 erreichte die Stadt Ende 1925 mit 207399 Einwohnern zum erstenmal wieder den Stand der Volkszählung vom 1. Dezember 1920, nachdem die Einwohnerzahl in der Zwischenzeit um rund 9000 gesunken war. Die beiden Geschlechter sind heute mit 45,6 Prozent Männern und 54,4 Prozent Frauen annähernd gleich stark vertreten wie zur Zeit der letzten Zählung. Dagegen ist der Anteil der Ausländer an der Gesamtbevölkerung in den letzten fünf Jahren von 22 Prozent, seit 1910 sogar von 34 auf 17 Prozent, also relativ um die Hälfte zurückgegangen. Wie diese Veränderungen zustande gekommen sind, geht aus nachstehender Tabelle hervor.

Rückgang des Ausländerbestandes in Zürich

Zeitraum	Ausländer am Anfang	Absolute Zu- oder Abnahme durch					Zu- oder Abnahme überhaupt	Ausländer am Ende
		Einbürgerung	Heirat	Legitimation	Wanderung	Geburtenüberschuß		
1. Dezember 1910/20	64387	-11747	-1683	-55	-10581	+5256	-18810	45577
1. Dez. 1920/Ende 1925	45577	- 4201	-1676	-39	- 3946	+ 168	- 9694	35883

Wohl hatte die Wanderungsbilanz in beiden Zeiträumen einen wesentlichen Einfluß auf die Abnahme der Zahl von Ausländern. Stärker aber wirkten die Bürgerrechtsänderungen, die im Laufe der letzten fünfzehn Jahre für über 20000 Einwohner der Stadt Zürich eine staatsrechtliche Neuregelung des Heimatverhältnisses brachten. Wie viele von diesen 20000 kraft ihrer Gesinnung und wieviele davon nur dem Heimatschein nach Schweizer geworden sind, darüber hat die Statistik keine Auskunft zu geben. Unter den Bürgerrechtsänderungen herrschen die Einbürgerungen im engern Sinne vor; dies gilt aus bekannten Gründen namentlich für die Zeit von 1910 bis 1920, in die der Weltkrieg fiel. Umgekehrt war der Verlust der Ausländer durch Heiraten in diesen zehn Jahren nicht größer als in den folgenden fünf Jahren. Die natürliche Vermehrung der Ausländer, die früher dem Rückgang durch andere Ursachen wenigstens teilweise entgegenwirkte, ist im letzten Jahrzehnt fast ganz zum Stillstand gekommen.